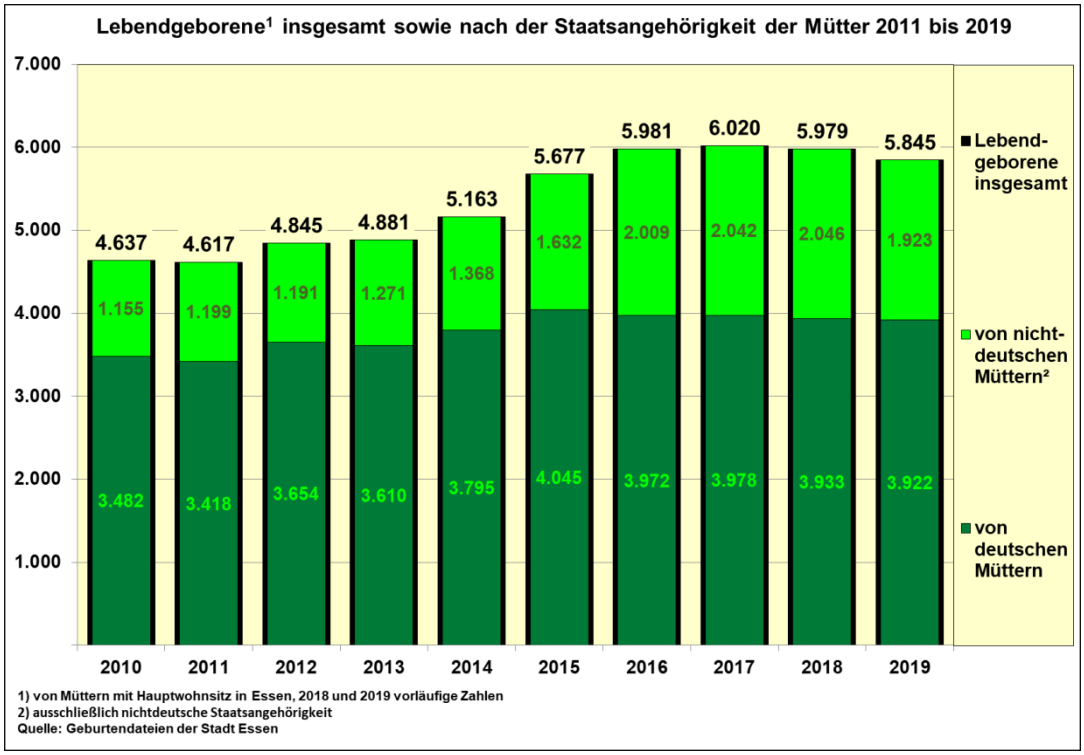
Bevölkerungsbewegungen 2019: leichter Geburtenrückgang, deutlich weniger Sterbefälle, erneut mehr Zu- als Abwanderung

Das Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen hat die Statistik der Bevölkerungsbewegungen, also der Geburten, Sterbefälle und Wanderungen aktualisiert.

Für das Jahr **2019** wurden bisher **5.845 Lebendgeborene** von Essener Müttern registriert, und zwar **3.922 von Müttern mit deutscher und 1.923 von Müttern mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit**. Zu berücksichtigen ist allerdings, dass Geburten zum Teil erst mit einem erheblichen Zeitverzug verbucht werden können, weil zum Beispiel die Staatsangehörigkeit des Kindes zunächst zweifelsfrei zu klären ist. Insofern ist davon auszugehen, dass die Zahl der Geborenen von nichtdeutschen Müttern auch 2019 bei rund 2.000 liegen wird. Die zuletzt veröffentlichten Daten zum Beispiel für das Jahr 2018 wurden inzwischen um weitere rund 80 Geburten nach oben korrigiert, und zwar überwiegend bei Geburten von nichtdeutschen Müttern (+ 67).

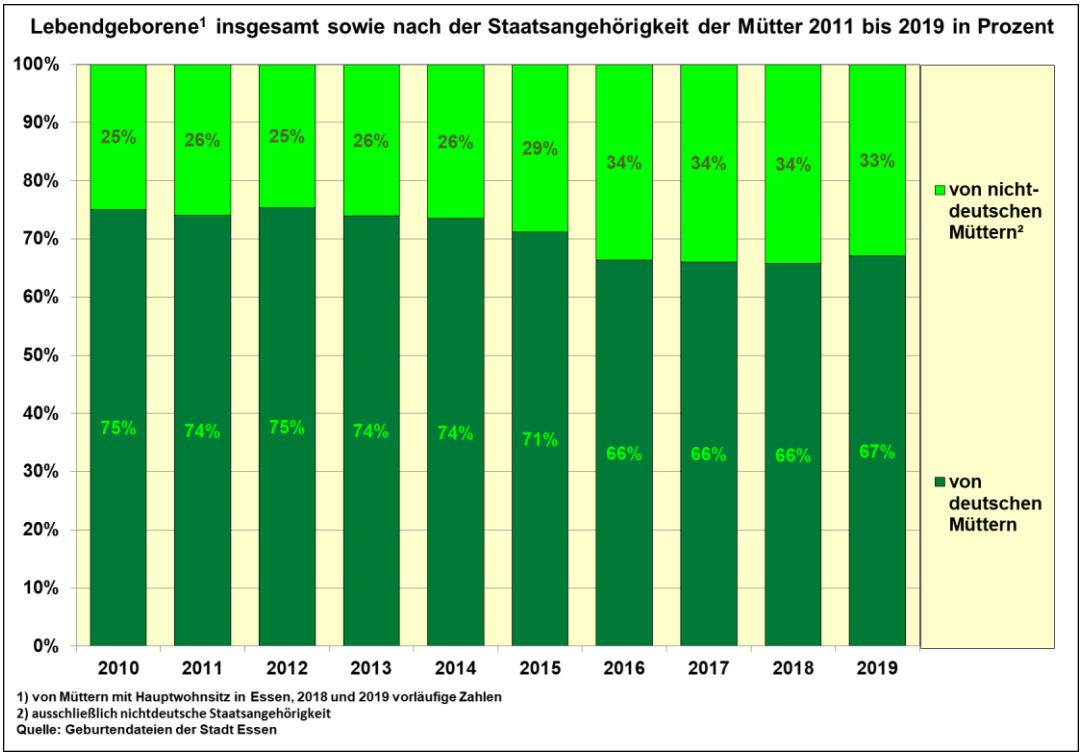
Auch wenn 2019 wie in den letzten Jahren somit auch voraussichtlich mehr als 5.900 Kinder von Essener Müttern lebend geboren wurden, deutet sich dennoch ein kurzfristiger **leichter Rückgang der Geburtenzahlen** an. Bereits in der Bevölkerungsvorausberechnung war dieser Trend angenommen worden.[1]

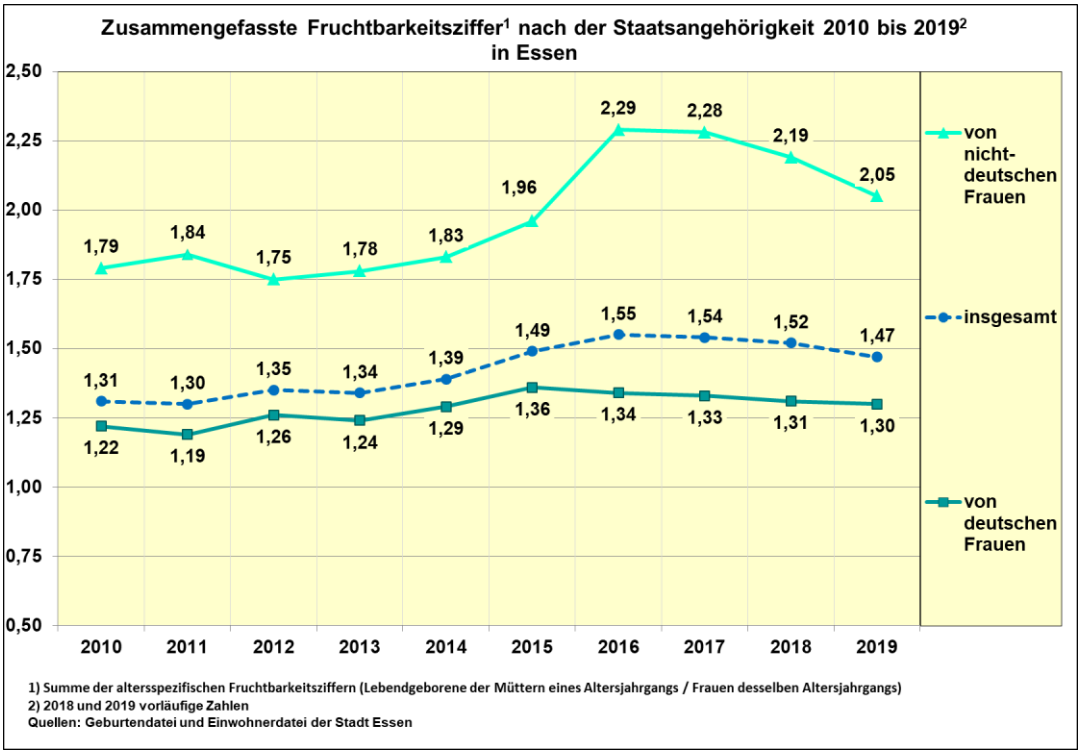
Betrachtet man die Entwicklung der letzten 10 Jahre so liegt die Zahl der Lebendgeborenen in der zweiten Hälfte dieser Dekade deutlich über den Werten der ersten Hälfte. 2017 wurde mit über 6.000 der Spitzenwert erreicht, aber auch 2019 sind über rund 1.200 Geburten mehr zu verzeichnen als zu Beginn der 2010er Jahre.



[1] https://media.essen.de/media/wwwessende/aemter/12/beitraege_zur_stadtforschung/Bevoelkerungsvorausberechnung_bis_2030.pdf

Lag der Anteil der Lebendgeborenen von Müttern mit nichtdeutscher Staatsangehörigkeit 2010 noch bei einem Viertel, so ist er bis 2019 auf rund ein Drittel gestiegen. Gleichwohl ist anhand der Entwicklung der **zusammengefassten Fruchtbarkeitsziffer** erkennbar, dass sich insbesondere im Gebärverhalten von nicht-deutschen Müttern eine Veränderung abzeichnet.

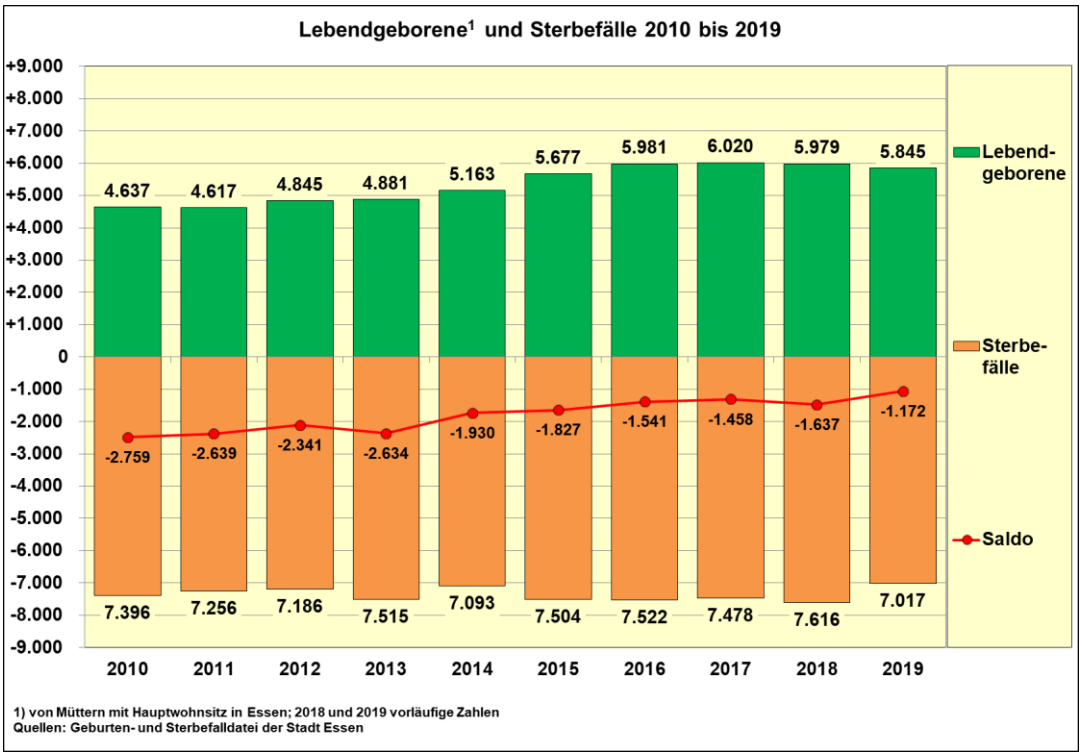




Die **zusammengefasste Fruchtbarkeitsziffer** als hypothetische Kennzahl gibt an, wie viele Kinder Frauen im Verlaufe ihres Lebens bekommen würden, wenn für ihr ganzes Leben die altersspezifischen Geburtenziffern des jeweils betrachteten Kalenderjahres gelten würden. Lag dieser Wert 2016 noch bei 2,29 so ist er für nichtdeutsche Frauen 2019 auf 2,05 **gesunken**. **Bei deutschen Frauen** ist zwar **auch eine rückläufige Tendenz** zu beobachten – von 2015 mit dem Spitzenwert 1,36 auf 1,30 im Jahr 2019 -, allerdings bei weitem nicht so ausgeprägt.

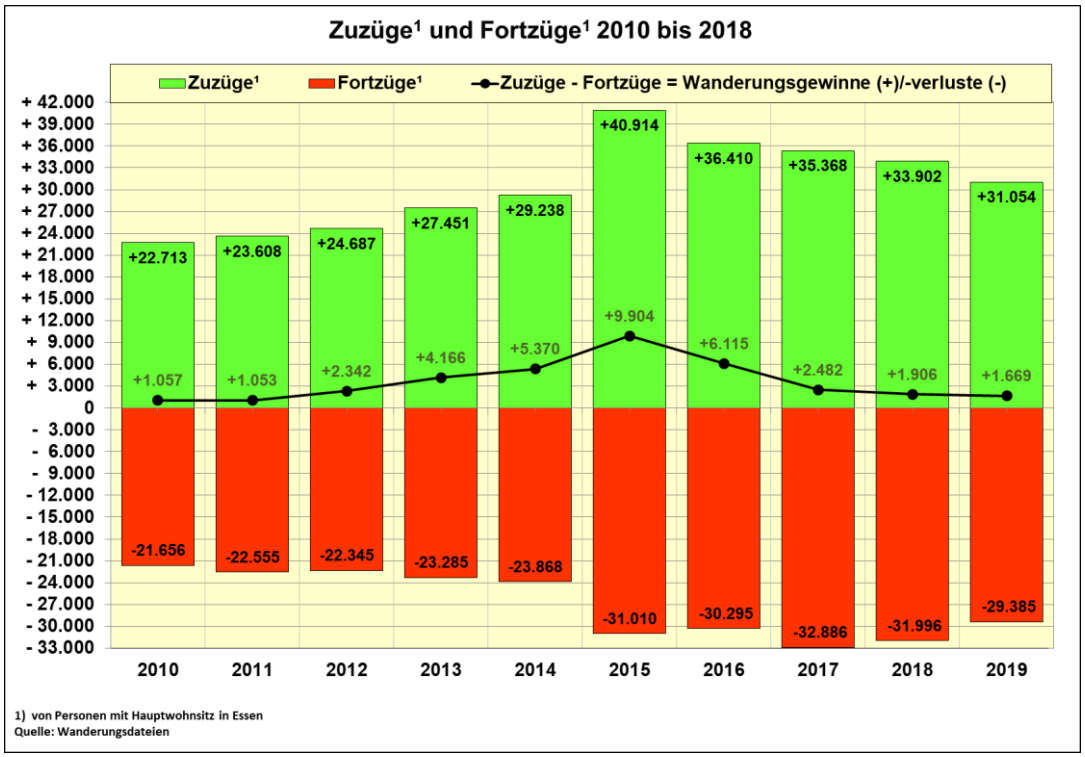
Wie auch immer sich die Geburtenzahlen der nächsten Jahre entwickeln werden, letztendlich wird es auch in absehbarer Zukunft dabei bleiben, dass mehr Menschen sterben als Kinder geboren werden. **In den letzten 10 Jahren gab es zwischen 4.600 und 6.000 Geburten aber durchgängig mit 7.000 oder mehr eine deutlich höhere Zahl an Sterbefällen.**

Im Jahr 2019 wurden **bisher 7.017 Sterbefälle** registriert und damit deutlich weniger als in den Vorjahren. Nur 2014 wurde eine ähnlich niedrige Zahl verbucht. Dieser Effekt ist auf die unterschiedliche Größe der Altersjahrgänge der Bevölkerung zurückzuführen und zwar insbesondere der während des Zweiten Weltkrieges beziehungsweise der kurz davor oder danach Geborenen. Diese Menschen sind jetzt 70 Jahre alt oder älter und haben insofern eine höhere Sterbewahrscheinlichkeit. Zum Beispiel ist der Jahrgang der 1945 Geborenen um rund 1.000 Personen kleiner als der Jahrgang der 1944 Geborenen.



Der sogenannte natürliche Bevölkerungssaldo, also die Differenz zwischen Geburten und Sterbefällen, liegt im Jahr 2019 mit den bisher vorliegenden Zahlen bei – 1.172. Das heißt, es gibt – wie erwähnt – nach wie vor einen deutlichen Sterbefallüberschuss. Dieser ist aber sehr viel geringer als in den letzten 10 Jahren; es ist sogar der geringste seit 1987.

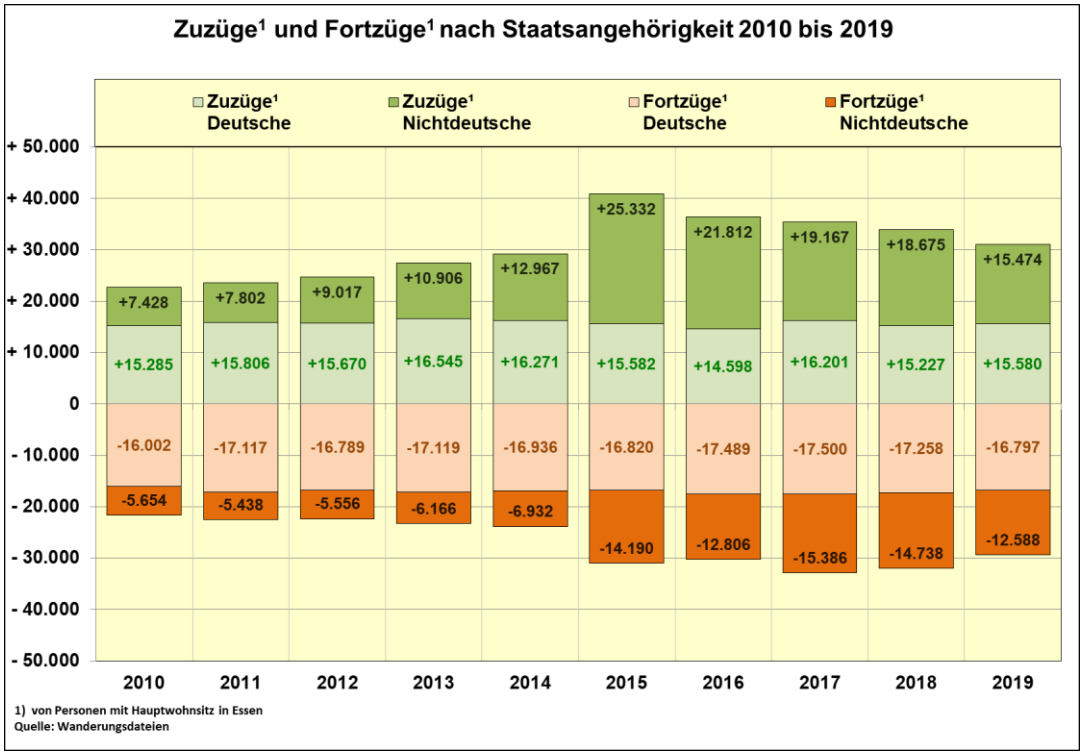
Ohne Zuwanderung würde die Essener Bevölkerungszahl also zukünftig stetig zurückgehen. Seit 2010 sind aber in jedem Jahr mehr Menschen nach Essen zugezogen, als die Stadt verlassen haben. Zu Beginn der Dekade lag dieser Wanderungsgewinn bei rund + 1. 000 Personen, in der Hochphase der Zuwanderung von Schutzsuchenden errechnete sich ein Plus von fast 10.000, das bis 2019 auf rund 1.669 zurückgegangen ist. Ab 2013 wurden damit die Sterbefallüberschüsse durch Zuwanderung ausgeglichen. 2018 und 2019 allerdings um weniger als 500 Personen.

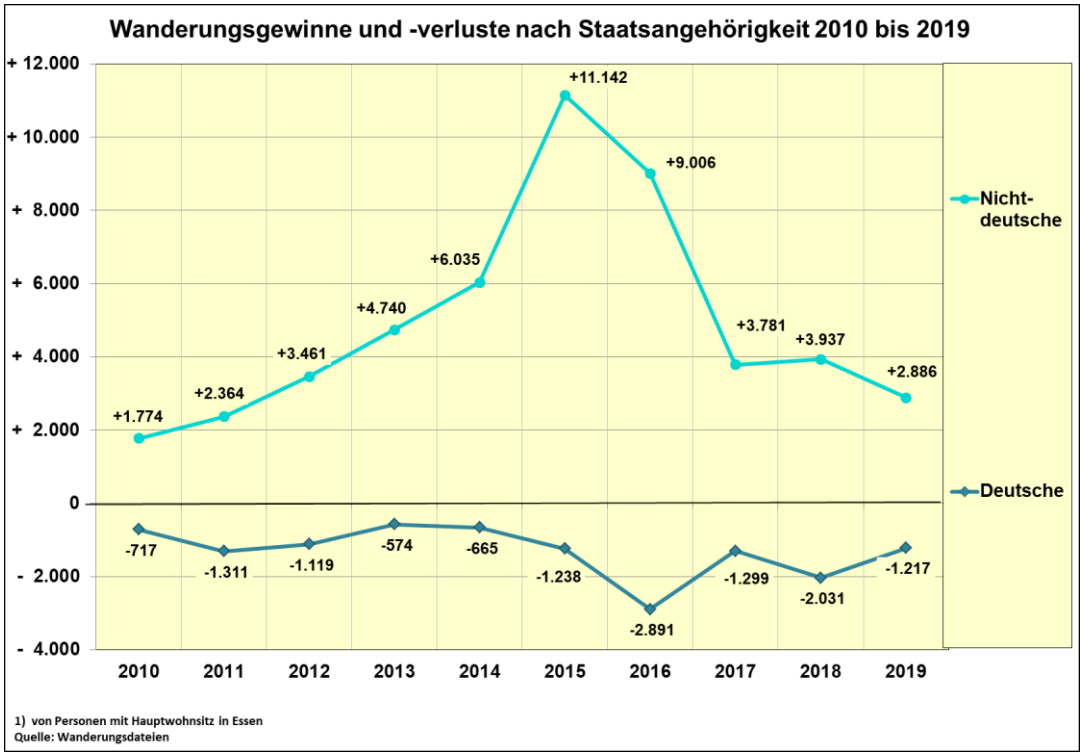


Im Jahr 2019 sind insgesamt 31.054 Personen mit Hauptwohnsitz nach Essen zugezogen, 29.385 haben die Stadt verlassen. Damit ist das Zu- und Fortzugsvolumen auch 2019 wie in allen Jahren in der zweiten Hälfte der Dekade deutlich höher als in der ersten Hälfte. Die Summe der Zu- und Fortzüge also der Mobilitätsbewegungen über die Stadtgrenzen hinaus lag 2019 bei über 60.000. Im Jahr der großen Zuwanderungswelle 2015 waren in diesem Sinne fast 72.000 Personen mobil. Zu Beginn der 2010er Jahre lagen die Werte deutlich unter 50.000.

Die Zunahme der Wanderungsbewegungen seit 2010 insgesamt, aber auch die deutlich positive Wanderungsbilanz ist **insbesondere** auf die **Zu- und Abwanderung von Menschen mit einem nichtdeutschen Pass** zurückzuführen. Auslöser für diese Entwicklung ist neben der Zuwanderung von Schutzsuchenden und dem dann folgenden Familiennachzug unter anderem die Osterweiterung der Europäischen Union mit den ab 2011 auslaufenden Übergangsregelungen bezüglich der Arbeitnehmerfreizügigkeit.

Bei der Zahl der zugezogenen Nichtdeutschen ist in der ersten Hälfte der 2010er Jahre eine stetige Zunahme festzustellen, die 2015 sprunghaft – mit dem Höhepunkt der Flüchtlingszuwanderung – einen Spitzenwert von über 25.000 erreichte. Mit dem Inkrafttreten des EU-Türkei-Abkommens im März des Jahres 2016 gingen die Zahlen wieder zurück. **2019 sind 15.474 Nichtdeutsche nach Essen zugezogen**. Das sind aber gleichwohl immer noch doppelt so viele Personen wie zu Beginn des Jahrzehnts. Zwischen 2010 und 2014 lag die Zahl der fortgezogenen Nichtdeutschen zwischen 5.600 und 7.000, erhöhte sich dann bis 2017 auf über 15.000. Seitdem nimmt die Zahl ab, auf **12.588 Fortgezogenen mit nichtdeutschem Pass im Jahr 2019**.





Bei Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit ergeben sich bei weitem nicht so deutliche Schwankungen im Mobilitätsverhalten über die Stadtgrenze hinaus: bei den Zugezogenen lag der Minimalwert bei rund 14.600 (2016) und der Maximalwert bei rund 16.600 (2013). 2019 sind 15.580 Deutsche nach Essen zugezogen. 16.797 sind im aktuellen Jahr aus der Stadt fortgezogen, damit liegt der Wert zwischen der niedrigsten (2010: ca. 16.000) und höchsten Abwanderungszahl (2017: 17.500).

Durchgängig sind **in den letzten 10 Jahren** damit für **Nichtdeutsche Wanderungsgewinne** und für **Deutsche Wanderungsverluste** zu verbuchen. **Die positive Wanderungsbilanz bei Menschen mit nichtdeutschem Pass lag 2019 bei + 2.886, der negative Wanderungssaldo bei Personen mit deutschem Pass bei – 1.217.** Seit 2015 bzw. 2016 ist bei beiden Gruppen ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen.

Weitere Informationen für die Bevölkerungsbewegungen im Jahr 2019 auch in langer Zeitreihe stellt das Amt für Statistik, Stadtforschung und Wahlen in Kürze zur Verfügung. Interessierte finden dort auch zum Beispiel Zahlen nach Alter differenziert oder können den Fokus auf kleinräumige Besonderheiten richten.